JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG **BREMEN**

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 14 | Bremen, den 15. Oktober 1929 | 1. Jahrgang

JÜDISCHES
GEMEINDEBLATT
MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE
AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG
BREMEN
Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet
Verlagsort Kassel
Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich
Nr. 14 | Bremen, den 15. Oktober 1929 | 1. Jahrgang

Eine Betrachtung zum Sukkoth-Fest.

Nur die Unkenntnis der jüdischen Geschichte und der jüdischen Psychologie vermochte zu behaupten, die Juden könnten nur weinen und nicht lachen. Sie können, wie jedes Volk mit gesundem Gefühlsleben, nicht nur Schmerz, sondern auch Freude empfinden und äußern. Sie können lachen und weinen, aber — wie sie lachen und weinen, darin zeigt sich ihr spezifischer Volkscharakter. Ja, jüdische Freuden sind anders, weil die jüdische Seele, das jüdische Gemüt anders ist. Denn wahre jüdische Freude ist Seelenfreude und sie hängt irgendwie mit der Religion zusammen, sie ist, bewußt oder unbewußt, Freude in Gott.

Es ist kein Zufall, daß der ganze Reichtum des jüdischen Gemüts sich an den Feiertagen entfaltete. An diesen Tagen löste sich die Seele von allem Schweren, das sie abwärts zog, sie wurde freier, erhielt mehr Schwung, kehrte zu ihrem Urquell zurück. Wir wissen, daß der Simchas Thora, der freudigste Tag des Jahres, eine relativ neue Schöpfung ist und wohl mit dem nicht sehr alten jährlichen Zyklus der Thoravorlesung zusammenhängt, ihm wohl auch den Namen entlehnt. Im biblischen Zeitalter war der Chag Haassiv, das Erntefest, verbunden mit der geschichtlichen Erinnerung des Durchzuges durch die Wüste, Chag Hassukkot, die Quelle aller natürlichen und romantischen Freuden. Wie fast an jedem Feste vereinigte sich die Freude an der Natur, am Segen Gottes, mit geschichtlichen Erinnerungen zu einem wahren Volksfest, zu einem Jubeln und Jauchzen des Herzens. Dazu kam die herrliche Zermonie im Nationalheiligtum, die Vereinigung des ganzen Volkes auf dem Berg Zion, die dem Feste eine besondere Prägung gaben. Von Thorafreuden aber war da wenig zu merken. Das kam erst später, als die Thora das Land, den Staat, die Kultur, ja das ganze Innenleben ersetzen mußte. Da erst stattete man den hinzugekommenen neunten Tag, den Festesschluß, mit religiösen Werten aus und der Tag wurde zu einer Verherrlichung der Thora, des höchsten Besitzes, zu einer gewaltigen Apotheose der Gotteslehre.

Das war ungemein charakteristisch für den Weg der Verinnerlichung und der ethischen Vertiefung, den das Judentum im Galuth einschlug. Die jüdische Seele wurde mit der Religion verschmolzen, das ganze jüdische Leben bekam eine religiöse Gestalt. Man konnte sich in dieser langen Epoche des Leidens eine Freude nur in religiöser Form denken, denn das ganze Gemüt war religiös-nationale Sehnsucht. Und das hat sich in den langen Jahrhunderten nicht viel geändert; der Jude suchte und fand sein höchstes Glück in seiner ewigen, göttlichen Kultur.

Damit hängt auch ein zweiter charakteristischer Zug der jüdischen Seele zusammen: die Freude in der Gemeinschaft. Es gibt keine wahre Freude für den Juden, an der nicht die Gemeinschaft in irgend einer Form teilnimmt. Der Jude lebt das Leben seiner Gemeinschaft in sich und alles Psychische trägt einen gemeinschaftlichen Charakter. Der Jude ist individuell, aber dieses Individuelle ist nur eine andere Emanation des Volksempfindens. Der Mittelpunkt seines Innenlebens ist die Gemeinde, die Ersatz für Volk zu sein berufen ist. Seine Freude ist Freude der Gemeinschaft, sein Leid ist Leid der Gesamtheit. Die Fäden sind manchmal unsichtbar, aber sie sind vorhanden. Die jüdische Gemeinde ist keine Kirchengemeinschaft. Sie verblaßt und verliert jede Eigenart, wenn man sie gewaltsam dazu macht. Sie ist ihrer inneren Bestimmung nach Mittelpunkt alles Seelenlebens. Die Synagoge ist kein bloßes Bethaus, sie ist, wie ihr hebräischer Name Bet Haknesset und die griechische Uebersetzung Synagoge klar ausdrückt, ein Sammelhaus, ein Zentralpunkt der Religion und des in ihr wurzelnden Volksgemüts. In der Synagoge ist die jüdische Seele nicht zu Besuch, sondern hier ist ihre wahre Heimstätte, die letzte Zuflucht des inneren Gemeinschaftsempfindens. Daher die merkwürdige Erscheinung, daß die höchste Freude des Freudenfestes sich in der Synagoge abspielt. Hier jubelt die jüdische Seele in der Gemeinschaft mit dem Volke, in der Gemeinschaft mit Gott.

Ein anderer, nicht minder bezeichnender Zug der jüdischen Freudesäußerung ist die Freude, nicht als Geschenk, sondern als etwas Erkämpftes, als harmonischer, versöhnender Abschluß des vorangegangenen Leides. Der Jude muß sich alles erkämpfen, und auch seine Freude ist das Ende eines Seelenprozesses. Die Freude ist hier die Ueberwindung etwas Schweres, das Sichdurchringen zur Lebensbejahung. Das Sukkothfest, die „Zeit unserer Freuden“ folgt auf die „gewaltigen Tage“, auf die Bußetage mit ihrem schweren Ringen nach Seelenreinigung, nach Läuterung und Einkehr. Erst wenn man den schweren Weg der Buße gegangen ist, gelangt man zum Genuß, darf man sich mit ganzem Herzen freuen und die ganze Poesie des Sukkoth in sich aufnehmen. Und vor den freudigen Schlußtagen des Festes wird noch einmal ein Bußtag, der Hosianna-Rabba, eingeschaltet, an dem noch die letzten Töne des Versöhnungstages ausklingen. Dann erst darf die jüdische Seele frei jubeln und sich zur höchsten Freude erheben.

Wie der Jude stets in der Vergangenheit und in der Zukunft lebt, alles Vergangene in Gegenwärtiges durch Erinnerung, alles Gegenwärtige in Zukunft durch Hoffnung wandelt, so ist auch seine Freude eine Mischung von Vergangenheit und Zukunft, an der die Gegenwart nur die Mittlerin ist. Erinnerung und Hoffnung, Geschichte und Natur, Vergangenheit und Zukunftssehnsucht, Persönliches und Gemeinschaftliches sind hier zu einer seltenen Harmonie verschmolzen. Diese starke Lebensbejahung, dieses Leben und Leiden mit dem Bewußtsein, Träger einer großen Idee zu sein, war die Quelle unserer Kraft und sie soll uns erhalten bleiben. Wir wollen uns mit unseren Vätern und unseren Kindern freuen und nie den Glauben an uns, an unser Lebensziel aufgeben. Das ist der Sinn jüdischer Freuden.

Fabius Schach-Berlin.

Die Feiertage bei den Juden Neuyorks.

Von Regina Auerbach.

Die letzten statistischen Ermittlungen ergaben die stattliche Ziffer von zwei Millionen Juden in Neuyork. Durch die große Zahl der Juden in Neuyork beeinflußt das Neujahrsfest stark das geschäftliche Leben dieser Metropole. Auch äußerlich macht sich eine feiertägliche Stille bemerkbar. Zahlreiche Geschäfte haben ihre Pforten geschlossen. Viele Fabriken und Betriebe, deren Angestellte und Arbeiter zum größten Teil Juden sind, haben ihre Unternehmen für die jüdischen Feiertage stillgelegt. Manche Stadtviertel, in denen hauptsächlich Juden wohnen, machen den Eindruck vollkommener Ruhe, wie bei uns an Staatsfeiertagen. Dieses Bild ändert sich, wenn man zu den Stätten gelangt, in denen die Juden ihre Andacht halten.

Die Zahl der Andächtigen können auch die zweihundert Synagogen von Neuyork nicht fassen. Um dem dringenden Bedürfnis nach Andachtsstätten entgegenzukommen, mieten die Vorsteher der Hauptgemeinde Hallen, Säle, Theater, ja sogar Läden, in denen Andachten abgehalten werden. Die Ednational Alliance hat sieben Aushilfssynagogen im Osten der Stadt eingerichtet. In dem riesigen Jacob Schiff Center in Brox können viertausend Personen beten. (Die Familie Jacob Schiff stammt aus Deutschland, lebt aber schon viele Dezennien in Amerika.) Der Direktor eines neuen Theaters stellte dasselbe vor der Eröffnung der jüdischen Gemeinde für die Feiertage gratis zur Verfügung. Studenten der Columbia- und Neuyork-Universität wurden von der Institutional-Synagoge zum Gottesdienst eingeladen.

Wie bei uns, steht die Predigt im Mittelpunkt des Gottesdienstes. In den liberalen Synagogen werden die Hauptgebete erst hebräisch vorgetragen, später in englischer Sprache wiederholt. Der stellvertretende Bürgermeister Kee richtete anläßlich des jüdi-

schen Neujahrsfestes eine Message an die jüdischen Einwohner Neuyorks. Major Kee weist darauf hin, daß in Amerika, besonders in Neuyork, das Vorurteil, das die Juden in anderen Ländern bedrückt, dem Geist gegenseitiger Duldung gewichen ist. Dadurch sei jedem Menschen, welcher Abstammung und welchen Glaubens er auch sei, die Möglichkeit geboten, seinem Ziel zuzustreben.

Im „Neuyork Evening Journal" richtete Gouverneur Alfred E. Schnieth einen Neujahrswunsch an die Juden von Neuyork, in dem es heißt: „Die hohen Feiertage des jüdischen Volkes, Rosch Haschono und Jaum Kippur, geben mir die Gelegenheit, die ich gern jedes Jahr benutze, um ihnen ein glückliches und gesegnetes neues Jahr zu wünschen. Die Beobachtungen, die ich bei meinen alten Nachbarn im Osten der Stadt bei ihren Versammlungen in den Synagogen machte, hinterließen bei mir einen tiefen Eindruck. Sie lehrten mich, daß die Neujahrstage nicht zu fröhlichen Festen da sind, sondern eine Gelegenheit zur geistigen Einkehr bieten, um durch Reue und gute Vorsätze unsere Taten im künftigen Jahr zu bessern. Die religiöse Erbschaft Eures Volkes soll bei der jungen Generation in Ehren gehalten werden."

Andere Länder, andere Sitten! Es werden katholische und lutherische Geistliche zum Neujahrsgottesdienst eingeladen. Das jüdische Leben in Neuyork hat im allgemeinen einige Aehnlichkeit mit dem jüdischen Logenleben in Berlin. Um ein Beispiel anzuführen: Das liberale — zum Unterschied von dem orthodoxen gleichen Namens — Jewesh Center of Coney Island besteht aus zwei gemieteten Sälen, einem Betsaal und einem Gesellschaftssaal. Freitag abend von 9—11 Uhr wird öffentlicher Gottesdienst abgehalten, nach Schluß desselben begeben sich die Beter in den Gesellschaftssaal (mit angrenzender Küche), wo man Tee und Kakes gratis verabreicht. Die Jugend huldigt der Musik, während „die reifere Jugend" sehr eifrig über religiöse und des öfteren über profane Probleme diskutiert. Auf diese Weise wird ein freundschaftlicher Verkehr untereinander gefördert. Am Sabbat findet in dieser Synagoge kein Gottesdienst statt. Das Bestreben dieser kleinen Gemeinde richtete sich auf die Erbauung einer eigenen Synagoge. Jede Gelegenheit, die diesem Zwecke diente, wurde ergriffen. Bazare, Erdbeerfeste u. a. m. veranstalteten die Schwestern, so nennen sich die der Synagoge zugehörigen Damen. Nun ist der Zweck erreicht. Zu Rosch Haschonoh wird die neue Synagoge eingeweiht. Zu Schewuoth findet in dieser Gemeinde die feierliche Einsegnung der Knaben und Mädchen statt. Eine Solosängerin und eine berühmte Organistin helfen dem Chor und dem Kantor, den Gottesdienst zu zelebrieren. Die Knaben müssen Abschnitte aus der Thora vortragen, während die Mädchen ein Glaubensbekenntnis ablegen.

Sonntag vormittag ist jüdischer Religionsunterricht in der Synagoge. Um Fleiß und Lernbegierde zu beeinflussen, werden Prämien verteilt. Gute Bücher, Füllfederhalter und ähnliches sind für die Schüler begehrenswerte Gaben. Sehr erfreulich ist das freundschaftliche Interesse für einander. Insbesondere wirkt sich dieses bei Krankheitsfällen aus. Hierbei wie bei jedem anderen Mißgeschick betätigt sich die Zusammengehörigkeit in musterhafter Weise.

Die neue völkische Welle.

Von Philipp Scheidemann.

Seit fünfzig Jahren erleben wir jetzt die vierte antisemitisch-völkische Welle. Die Stöckersche Bewegung im Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts war getragen von der Idee, die mächtig aufstrebende Sozialdemokratie niederzuringen durch die Propaganda gewisser sozialpolitischer Gesetze. Der junge Prinz Wilhelm, der jetzige Greis von Doorn, war durch Stöcker und die mit und hinter ihm wirkenden höfischen Kreise für diese Gedankengänge gewonnen worden. Bismarck war der entschiedenste Gegner jedes sozialpolitischen Eingriffs durch das Reich. Bismarck, den wir wahrhaftig sonst nicht gering schätzen, nahm in dieser Frage den geradezu bornierten Standpunkt ein, daß man keinem Arbeiter „das Recht verkümmern dürfe, täglich so lange zu arbeiten, wie er möge; ebensowenig dürfe man das gleiche Recht seiner Frau und seinen Kindern beeinträchtigen". In einer späteren Auseinandersetzung hat Bismarck im Reichstag offen zugegeben, daß, „wenn die Sozialdemokratie nicht wäre und wenn viele vor ihr sich nicht fürchteten", wir das bißchen Sozialpolitik auch noch nicht hätten!

Als Vorspann für seine Bewegung benutzte Stöcker den Antisemitismus. Er machte für alles Schlimme die Juden verantwortlich. Wie die Demagogie allezeit das Hauptmerkmal des Antisemitismus war, so schreckte auch Stöcker nicht vor der Anwendung geradezu niederträchtiger Mittel in seinem Kampfe zurück. Großes Aufsehen machte ihrer Zeit die durch den „Vorwärts" erfolgte Veröffentlichung des sogenannten Scheiterhaufenbriefes, den Stöcker an den damaligen Vorsitzenden der Konservativen Partei (das war die alte Firma der Deutschnationalen), Freiherrn v. Hammerstein, geschrieben hatte. v. Hammerstein war gleichzeitig Chefredakteur der „Kreuzzeitung". Wegen schwerer Verbrechen wurde er später zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. In dem erwähnten Briefe hatte Stöcker Anweisung gegeben, wie Bismarck durch die „Kreuzzeitung" bei dem inzwischen Kaiser gewordenen Wilhelm derart verdächtigt werden müsse, daß es zum offenen Bruch und damit zur Entlassung Bismarcks komme. Die „Kreuzzeitung" dürfe natürlich um keinen Preis offen losschlagen, sondern müsse „um Bismarck herum Scheiterhaufen anzünden". So werde man den Kaiser allmählich mißtrauisch machen und Bismarck erledigen können. Der Erfinder dieses teuflischen Plans — man vergesse es nicht! — war einer der hervorragendsten protestantischen Geistlichen des Reiches, war der kaiserliche Hofprediger Stöcker.

Die Stöckersche Bewegung schlug zeitweilig hohe Wellen. Ihr Hauptziel, die Vernichtung der Sozialdemokratie, erreichte sie selbstverständlich nicht. In der antisemitischen Bewegung machten sich, je länger desto mehr, üble Elemente geltend, die Bewegung verkrachte kläglich.

Während die später von dem Schulrektor Ahlwardt geführte antisemitische Bewegung sich in der Hauptsache auf norddeutsche Bezirke beschränkte und verhältnismäßig schnell verebbte, nahm die von dem Marburger Universitätsbibliothekar Dr. Otto Böckel Ende der 80er Jahre neu entfachte Bewegung, die ganz demokratisch aufgezogen wurde, einen großen Umfang an. Tiefgreifende Nöte der kleinen Bauern in Oberhessen gaben dem rednerisch begabten und ehrgeizigen Mann den ersten Anstoß zu politischer Betätigung. Nebenbei gesagt: den kleineren und mittleren Landwirten ist es niemals schlechter ergangen als in den kaiserlichen Zeiten, während der politischen Herrschaft des Bundes der Landwirte und der Konservativen alias Deutschnationalen.

Wie ein fliegendes Feuer griff die Bewegung Böckels um sich. Marburg, Gießen, Kassel und andere, namentlich auch sächsische Wahlkreise, fielen auf den ersten Anhieb den Antisemiten zum Opfer. Freilich war das nur deshalb möglich, weil die Sozialdemokratie durch das Sozialistengesetz gefesselt und in der Oeffentlichkeit zur vollkommenen Untätigkeit gezwungen war. Die Böckelsche Bewegung begann mit dem Kampfruf: „Gegen Juden und Junker!" Immer mehr üble Gesellen kamen auch unter Böckel auf, so daß bald die tollsten Krakelereien im Gange waren, Spaltungen sich vollzogen und häßliche Prozesse sich mehrten. Schließlich wurde Dr. Böckel von seinen eigenen Freunden verraten und kaltgestellt. Die ehemals seine Kreaturen gewesen waren, wurden besoldete Kulis des Bundes der Landwirte und der Konservativen. Die Parole „gegen Juden und Junker" war längst preisgegeben worden. Der Antisemitismus war nur noch der Vorspann für politische Reaktion und abscheuliche Interessenpolitik der Großgrundbesitzer geworden. Als „Wirtschaftliche Vereinigung", die „Fraktion Kraut und Rüben" nannte man sie im Reichstag, hat jene antisemitische Welle sich verlaufen. Die Bewegung der Bindewald, Köhler, Hirschel und Pickenbach, der Zimmer-, Latt- und Liebermänner, hat 1912 ein unrühmliches Ende gefunden. Die Wähler haben den Demagogen den Laufpaß gegeben, keiner kehrte in den Reichstag zurück.

Die neueste antisemitische Bewegung, die „völkisch" aufgezogen ist, könnte nur schwerlich mit einem bestimmten Personennamen gekennzeichnet werden. Schon in ihren Anfängen lagen die Hauptführer sich wüst in den Haaren, beschimpften, verleumdeten, verklagten und denunzierten sich gegenseitig. Gleichviel, ob jetzt die neuesten „Erneuerer" Deutschlands als „Nationalsozialisten", als „Völkische" oder als „Stahlhelmer" auftreten, der Kriegs- und Inflationsgewinnler Hugenberg guckt ihnen aus allen Knopflöchern heraus. Herr Hitler, ein politischer Kannengießer, ist ihr Prophet, und Mussolini, der „Duce", ihr Ideal.

Die Bevorrechteten aus dem Kaiserreich sehnen sich nach den alten Verhältnissen zurück, weil sie es nicht verwinden können, daß dem Tagelöhner die gleichen Rechte gegeben worden sind, wie den „Herren im Hause". Wir erleben an ihnen also jetzt eine neue antisemitische Bewegung, die nur deshalb mehr unter völkischer Flagge geführt wird, weil es schwieriger geworden ist, nur auf die Juden zu schimpfen, nachdem feststeht, daß die größten Inflationsgewinnler gerade die christlichen Vorbilder des „Stahlhelm" und der „Völkischen" — Stinnes und Hugenberg — gewesen sind.

Wenn die Völkischen in jüngster Zeit wiederholt Erfolge gehabt haben, so beweist das nur, weil viel verzweifelte, politisch leider unklare Menschen in unserem armen Lande leben; wie viele Menschen sich deshalb an Strohhalme klammern und auf jede politische Charlatanerie hineinfallen. Sprunghafte Erfolge haben die Vorläufer der Völkischen, wie bereits erwähnt worden ist, früher auch gehabt; schließlich sind ihre großspurigen Redereien doch immer als Unsinnigkeiten erwiesen worden, so daß die Wähler den politischen Quacksalbern rechtzeitig den Laufpaß geben konnten. Der Zusammenbruch der neuesten antisemitisch-völkischen Welle wird um so schneller erfolgen, je intensiver die sozialdemokratische Partei ihre Aufklärungsarbeit betreibt.

Eduard Laskers 100. Geburtstag.

Am 14. Oktober wurde in Deutschland der 100. Geburtstag des 1884 in Neuyork verstorbenen Mitbegründers und Führers der national-liberalen Partei Deutschlands, Eduard Lasker, gefeiert. Die „CV.-Zeitung“ widmet dem Andenken Laskers eine Sondernummer, in der Justizrat Dr. Julius Brodnitz, der Vorsitzende des Central-Vereins, ferner Dr. Ernst Feder, Dr. Hugo Veilchenfeld und Jakob Seifensieder Laskers unvergängliche Verdienste um das deutsche Volk und um die deutsche Judenheit schildern.

Unter der Ueberschrift „Eduard Lasker, ein Repräsentant unseres Central-Vereins-Gedankens“ schreibt Dr. Julius Brodnitz u. a.: „Wir Centralvereinler verehren in Eduard Lasker den Typ des deutschen Juden, der unserer Einstellung und Weltanschauung in vorbildlicher Weise entspricht. Eduard Lasker und sein Freund Ludwig Bamberger, mit ihm in gemeinsamer Arbeit verbunden, stellen den deutschen Juden dar, für den sein Deutschtum und sein Judentum in unlösbarer Verbindung Lebensnotwendigkeiten sind, über die es eine Diskussion nicht geben kann, wenn er seine Lebenswurzel nicht vernichten will. Der glühende Patriot Eduard Lasker hat dem deutschen Vaterlande ohne Rücksicht auf Dank oder Undank gedient, weil dieser Dienst für ihn eine moralische Selbstverständlichkeit und eine Lebensnotwendigkeit war. Er hat Undank erlebt und Undank wurde ihm auch nach dem Tode zuteil. Wir erinnern uns jener bedauernswerten Erklärung Bismarcks, der sich weigerte, die einmütige Beileidskundgebung des amerikanischen Repräsentantenhauses dem Reichstage zu übermitteln.

In der wunderbaren Gedenkrede, die Ludwig Bamberger am Abend des 28. Januar 1884, an welchem Eduard Lasker zu Grabe getragen wurde, in der Berliner Singakademie hielt, erwähnt Bamberger, wie schwer Eduard Lasker unter dem „Fanatismus der Rasse“ gelitten hat. Aber Bamberger hebt hervor, wie Lasker nimmermehr die traurigen Erscheinungen des Antisemitismus als eine ihm und seinen Glaubensbrüdern auferlegte Last empfunden hat, sondern als einen Fleck auf dem Ehrenschilde des ganzen deutschen Volkes.“

„Wir deutschen Juden,“ schließt Dr. Brodnitz, „neigen uns an dem 100. Geburtstage von Eduard Lasker ehrfurchtsvoll vor diesem großen deutschen Patrioten, dessen Geist und dessen Hoffnungsfreudigkeit in uns fortleben soll.“

Jüdische Nachrichten.

Fast zwei Millionen Dollar für den Palästina-Hilfsfonds.

Neuyork. (JTA.) Bis zum jüdischen Neujahrsfest wurden zugunsten des Palästina-Nothilfsfonds in den Vereinigten Staaten 1 806 000 Dollar gespendet. Während der hohen jüdischen Feiertage dürfte die Summe von zwei Millionen erreicht sein. In Kanada wurden zugunsten des Palästina-Nothilfsfonds bisher 100 000 Dollar gespendet.

Alfred Dreyfus 70 Jahre.

Seine Affäre war Anlaß zur Rettung der französischen Republik und zur Begründung der modernen zionistischen Bewegung.

Paris. (JTA.) Am 10. Oktober wurde Capitain Alfred Dreyfuß, dessen „Affäre“ einst die Welt erschütterte, 70 Jahre alt. Er lebt jetzt als Oberst im Ruhestand in Paris. Die „Dreyfus-Affäre“ um die Jahrhundertwende spiegelte den letzten großen Angriff der militärischen Reaktion und der Monarchisten gegen die republikanische Staatsform in Frankreich wider, und durch sie wurden die Republikaner zur letzten großen Verteidigung angespornt. So wurde Dreyfus zum passiven Retter der Republik. Die „Affäre“ hat aber auch im innerjüdischen Leben die bedeutsamsten Wirkungen gezeitigt: Theodor Herzl, der bis dahin stark assimiliert gewesen war, wurde durch die antisemitische Verfolgung des Juden Dreyfus in seiner ganzen jüdischen und politischen Einstellung erschüttert und schrieb unter ihrem Eindruck im Jahre 1895 in Paris den „Judenstaat“.

Wie Dr. Ley gezüchtigt wurde.

Frankfurt a. M. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Koblenz, daß die Nationalsozialisten am Mittelrhein und an der Mosel, im Taunus und im Westerwald und an der Lahn seit Monaten eine äußerst rege Werbetätigkeit entfalten. Die Anhänger Hitlers wittern in den bisher besetzten Gebieten, in denen sich die wirtschaftliche Notlage besonders stark auswirkt, Morgenluft. Die Agitation ist in der Hauptsache antisemitisch eingestellt, es wird gegen die „Judenrepublik“ geschimpft. Ein Teil der Bevölkerung erwartet von der Unterstützung der Hitlerbewegung die Befreiung von Steuern, Beseitigung der Warenhäuser usw. In der Hoffnung auf die Erfüllung dieser Wünsche greifen die Geschäftsleute tief in die Taschen, so daß die Bewegung über reiche Geldmittel verfügt und die Stoßtrupps, die meist aus Erwerbslosen bestehen, nichts zu tun haben, als ins Land zu fahren und zu agitieren. Versammlungen der Sozialdemokraten und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold werden überfallen. Vor vierzehn Tagen wurde in dem bekannten Weinorte Cröv an der Mosel der nationalsozialistische Führer im Rheinland, Landtagsabgeordneter Dr. Ley-Köln, von einem jüdischen Metzger und Viehhändler, den er in einer Versammlung schwer beleidigte, so gezüchtigt, daß er eine Zeitlang daran denken wird. Die ganze Gemeinde stand zum Schutze ihres geachteten jüdischen Mitbürgers gegen die nationalsozialistischen Rowdys zusammen, so daß diese den Ort fluchtartig verlassen mußten.

Am tollsten geht es aber in der Fremdenstadt Koblenz zu, es vergeht kaum ein Tag oder eine Nacht, in der nicht die Hitlermannen in und vor dem Ebert-Hause Zusammenstöße zu provozieren suchen, Tag und Nacht läßt die Polizei Patrouillen gehen, um Zusammenstöße im Keime ersticken zu können. In den letzten Tagen sind die Nationalsozialisten zweimal in das Warenhaus Tietz eingedrungen und haben dort Flugblätter verteilt.

Aus der Gemeinde Bremen

Dem Gedenken an Josef Wall.

(Gedenkrede in der Zionistischen Ortsgruppe Bremen am 23. 9. 29.)

Von Kurt Zacharias.

„Im Orient ist mein Herz, im Okzident am letzten
Saum verträume ich die Stunden,
Kann Trank und Speise noch so süß mir munden,
Kann ich Gelübde, kann ich Schwüre halten
Solange Zion liegt in Roms Gewalten?
Läßt mich Arabien nicht im Kerker kümmern?
Und was ist Spaniens reichste Flur,
Was ist sie vor dem Staube nur
Auf Zions, Zions Trümmern?

Mit diesen Worten, meine Freunde, singt der große mittelalterliche Dichter Jehuda Halevi das Lied seiner Sehnsucht nach Erez Israel; und wenn wir in dieser Stunde Worte des Gedenkens unserem dahingegangenen Freund und Führer Josef Wall sagen wollen, wenn wir uns seine Art und Gestalt, sein Leben und Wirken, zumal in unserem Kreise, noch einmal zurückrufen wollen, dann können wir kein besseres Motto für sein ganzes Leben finden als diese Worte, denn dieses Leben war ein solches Lied der Sehnsucht nach dem Lande seiner Liebe, nach Erez Israel.

Hart hat ihn das Leben angepackt, der Kampf des Alltags blieb auch ihm nicht erspart, denn die Mechanisierung unserer Zeit hat gerade in die Sphäre seines Berufes unerbittlich eingegriffen. Rast- und ruhelos wanderte er, vom Osten kommend, und auch hier ward ihm nicht die Heimat und der Frieden, den er suchte! Und doch streiften alle Sorgen des Tages, alle kleinen Dinge von ihm ab vor dem großen Gedanken, der sein Leben erfüllte und der dieses Leben zu einem Leben des reinsten Idealismus machte, durch die Idee des Zionismus! Josef Wall war einer der ersten, der dem Rufe Theodor Herzls folgte, schon vor mehr als zwei Jahrzehnten gründete und leitete er in seinem damaligen Wirkungskreis Wronke die Gruppe der Zionisten, ein

damals noch doppelt kühnes, doppelt Idealismus forderndes Unterfangen! Und so stellte er sich auch bei uns, als er zu uns kam, mit in den vordersten Kreis der Gesinnungsgenossen, wenn man ihn rief, war er zur Arbeit bereit, war er jedem von uns Führer und Freund, leitete durch manches Jahr hindurch auch die Arbeiten unserer kleinen Gruppe, die zu aktivieren und lebendig zu erhalten er oft unter den größten Schwierigkeiten strebte.

Einen Höhepunkt hat ihm das Leben beschieden:

„Was ist Spaniens reichste Flur, was ist sie vor
dem Staube nur von Zions, Zions Trümmern?“

Den Boden von Erez Israel hat er selbst betreten, die Reise nach Erez Israel war Erfüllung eines Lieblingswunsches, war Antrieb für sein weiteres Leben. Damals war das Land noch türkischer Besitz, war es noch nicht durch Recht und Vertrag uns zum Aufbau unserer Heimstätte zugesichertes Gebiet; ganz idealismuserfüllt mußte man damals sein, um an die Möglichkeit zu glauben, daß diese Utopie einmal Realität werden würde. Aber Josef Wall hat geglaubt, mit tiefster Ueberzeugung seines Herzens, mit der ganzen Liebe, der er fähig war, hat er geglaubt, und diesen seinen Glauben auch den Seinen daheim übertragen.

Im Gespräch mit der treuen Gefährtin seines Lebens hat er es einmal zum Ausdruck gebracht, daß er hierin den Sinn seines Lebens sah: Seinen Kindern die gleiche Gesinnung zu erschließen, die auch ihn beseelt, und die Erfüllung seines Lebens darin, daß sein Junge, sein geliebter Sohn, sich einreihte in die Schar der Chaluzim, die drüben für den Aufbau des Landes mit dem Spaten in der Hand, mit eigener Hände Arbeit wirkten. Mir wird es unvergeßlich sein, als der Vater stolz und beglückt mir aus den Briefen seines Sohnes, den Lichtblicken in den Tagen seiner Krankheit, vorlas, als der Sohn schrieb, daß er an eben derselben Stelle, an der einst sein Vater stand, auf dem Berge Karmel, gestanden habe, weit in die Lande und über das Meer geschaut habe, die Schönheit des Landes mit den Augen trinkend, wie es der Vater, dem er den Boden bereiten wollte, damit er mit den Seinen einmal vereint dort leben könne, einst getan hat. Der Wunsch des Sohnes ist Wunsch geblieben, der Traum des Vaters, nicht einmal ausgesprochen, ist Traum geblieben. Das Lied der Sehnsucht ist verklungen, und Sehnsuchtslied ist es geblieben. Doch daß der Sohn dort drüben Heimat fand, daß er, durchglüht von der Idee, der auch der Vater sein Leben geweiht hatte, an Ort und Stelle, in Erez Israel, schaffen half, das war Erfüllung des Liedes, war höchstes Glück auch dem Manne, der mit unsagbarer Geduld die schwere Krankheit ertrug, bis Gott ihm Erlösung und Ruhe schenkte. Nun ist das Lied zu Ende, das Land seiner Liebe hat er nicht mehr wiedergesehen, nur die Gedanken haben es immer wieder gesucht und gefunden, das Land und den Sohn, den er dort geborgen wußte:

„Im Orient ist mein Herz, im Okzident verträume ich
die Stunden“.

Wir aber, die wir ihn verloren haben, die in ihm den idealen Menschen, den stolzen Juden, den guten Zionisten liebten und verehrten, wir grüßen den Sohn und die Seinen hier, sprechen ihnen unser tiefstes Mitgefühl auch von dieser Stelle noch einmal aus, wir wollen sein Andenken immer ehren! Und wenn dieses viel gebrauchte Wort keine Phrase sein soll, dann gibt es nur eine Ehrung, die seiner würdig ist: Die Arbeit, die er mit uns geleistet hat in seinen gesunden Tagen, an der er Anteil nahm auch in den Tagen der Krankheit, die Arbeit für das Ideal, das seines Lebens Inhalt war und das auch unseres Lebens Inhalt sein sollte, gerade in diesen kritischen Tagen verdoppeln und verstärken, damit das Ziel Wahrheit werde. Und so schlägt sich die Brücke von dem teuren Toten zum Leben, zu dem Leben, das wir leben wollen, das er uns vorgelebt hat, dem Leben für und in Erez Israel.

Zur „Wirtschaftlichen Liste“ des Stahlhelm.

Einer der maßgebenden Führer des „Stahlhelms“ in Bremen hatte wegen der mit einem antisemitischen Vers versehenen „Wirtschaftlichen Liste des Stahlhelms, Ortsgruppe Bremen-Mitte“, eine Besprechung mit Herrn Julius Bamberger als dem Vorsitzenden des „Central-Vereins, Ortsgruppe Bremen“.

Herrn Bamberger ist erklärt worden, daß die Führung des „Stahlhelms“ von der Herausgabe dieser Liste nichts gewußt hat und daß sie das unberechtigte Vorgehen eines unverantwortlichen Stahlhelm-Mitgliedes nicht billige.

Damit fallen alle Schlußfolgerungen fort, die von seiten der Mitglieder der Gemeinde und des Central-Vereins gezogen werden konnten.

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens,
Ortsgruppe Bremen.
J. A.: Julius Bamberger.

Nachschrift: Ganz besonderes Interesse an der Mitteilung, daß sie nicht judenfeindlich sind, haben dem Vorsitzenden des C.-V. gegenüber noch folgende Firmen bekundet:

Alfred Rudolph, Dentist, Bornstr. 10.
H. Stracke, Pelzwaren, Am Wall 131.
Ed. Cordes, Molkerei, Am Wall 132.
C. A. Schwally, Pfeifen, Sögestr. 16.
G. A. Dörrbecker, Papierwaren, Sögestr. 36.
Emil Knigge, Konditorei, Sögestr. 42.

Die nächste Ausgabe des Jüdischen Gemeindeblattes erscheint am 1. November. Redaktionsschluß 25. Oktober.

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7“, zu senden.

Gebetzeiten der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Morgengebet	Minchah	Abendgebet	Oktober 1929			Tischri 5690	
7		17^{30}		17	Do.	13	
7		17^{15}		18	Fr.	14	Erew Sukkaus
8	17$^{.5}$	17^{45}	**Laubhüttenfest,** 1. Tag	19	Sa.	15	**Sukkaus, 1. Tag**
8	17^{30}	18^{01}	„ 2. „	20	So.	16	„ **2. Tag**
7		17	„ 3. „ Mitteltage	21	Mo.	17	Chaul ha Moöd, 1. Tag
7		17	„ 4. „	22	Di.	18	„ „ „ 2. „
7		17	„ 5. „	23	Mi.	19	„ „ „ 3. „
7		17	„ 6. „	24	Do.	20	„ „ „ 4. „
7		17	Palmenfest 7. „	25	Fr.	21	Hauschanoh rabboh
8	17	17^{35}	**Sch'ußfest**	26	Sa.	22	**Sch'mini Azeres**
8	17^{15}	17^{48}	**Gesetzesfreude**	27	So.	23	**Simchas Thauroh**
7		17		28	Mo.	24	Isru Chag
7		17		29	Di.	25	
7		17		30	Mi.	26	
7		17		31	Do.	27	

Gottesdienst am Laubhütten-Feste.

Freitag, 18. Oktober: **Eingang des Sabbat- u. Sukkaus-Festes** 17^{15}

Sonnabend 19. Oktober: 1. Tag
Morgengebet 8
Predigt 10
Minchah . . . . 17^{15}
Abendgebet . . . . . 17^{45}

Sonntag, 20. Oktober: 2. Tag
Morgengebet 8
Predigt 10
Minchah . . . . 17^{30}
Abendgebet (Nacht) . . . . 18^{01}

Freitag, 25. Okt.: Hauschanoh rabboh 7
Abendgebet, **Sabbat-Eingang** u. Beginn d. Sch'mini Azeres 17

Sonnabend, 26. Okt.: Sch'mini Azeres, Morgengebet . . . 8
Predigt 10
Minchah 17
Abendgebet . . . . 17^{35}

Sonntag, 27. Oktober: Simchas Thauroh, Morgengebet . . . 8
Minchah . . . . . 17^{15}
Abendgebet (Nacht) . . 17^{48}

An den Mittelfeiertagen: Morgengebet 7 Uhr, Abendgebet 17 Uhr.

Das Lernen der Chewra Kadischa in der Hauschanoh-rabbo-Nacht findet in der Gemeinde-Sukkoh, Gartenstraße 6, am Donnerstag, 24. Oktober, abends 21^{30} Uhr statt. Thema: „Die Bedeutung des Gebetes“.

Gottesdienst im Jüdischen Altersheim.

Montag, 21. Oktober, vormittags 11 Uhr: Lulaw-Benschen, Thora-Vorlesung, **Predigt,** Musaf.

Familien-Nachrichten.

Geboren am 5. Oktober: eine Tochter: Alfred Grünberg und Frau Mali, geb. Goldberger, Hohetorsheerstr. 44.

25jähr. Geschäftsjubiläum am 1. Oktober: Julius Stern (Bauernstraße 3 B), Direktor der Getreide-Kommissions-Akt.-Ges.

Gestorben am 28. September: Isaac de Vries, emer. Synagogen-Beamter der Jüdischen Gemeinde Oldenburg, 80 Jahre alt (nach Oldenburg überführt).

Jahrzeit, am Vorabend des angegebenen Tages beginnend:
17. Oktober: Max Schletter.
18. Oktober: Max Jonas.
19. Oktober: Max Cohn, M. Mosessohn.
22. Oktober: Hermann Kayser.
23. Oktober: Jos. B. Fischhof.
27. Oktober: Detlef und Martin Samuel, A. u. H. Podolsky.

Wer zu Hause kein Jahrzeitlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die Gedächtnis-Licht-Einrichtung in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeindediener. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch Spenden an unsere Gemeindevereine sozial zu betätigen.

Bremer Nachrichten.

Die hohen Feiertage und mit ihnen das Laubhüttenfest rufen jedes Gemeindemitglied auf zur Besinnung an seine soziale Pflicht. Wer verhüten will, daß ein Durcheinander die Kräfte zersplittert, der gibt nicht nach Gutdünken, sondern übt dadurch richtige Wohltätigkeit, daß er sich in das große Ganze der organisierten Wohlfahrtspflege einfügt. Letzten Endes treten die meisten Anforderungen an die gemeindliche Fürsorge, an das „Jüdische Wohlfahrtsamt" heran; daher müssen die in ihm vereinigten Zedakah-Chewraus in erster Reihe die Stellen sein, denen der Opfersinn der Gemeindemitglieder seine Gaben zuwendet. Der heutige Aufruf des Jüdischen Wohlfahrtsamts sei daher besonderer Beachtung empfohlen.

Berichte für das Gemeindeblatt sind stets zum Gemeindebüro zu senden. Der letzte Termin für die Einsendungen steht in der Regel am Kopf des lokalen Teils vermerkt. Es empfiehlt sich, die Berichte rechtzeitig einzureichen. Bestellungen auf eine größere Anzahl Exemplare unseres Gemeindeblattes können nur dann ausgeführt wrden, wenn sie vor Drucklegung aufgegeben werden.

Unterrichts-Erteilung. Gibt es in unserer Gemeinde noch Kinder, die ohne Religions-Unterricht aufwachsen? Zu jeglicher Auskunftserteilung ist die Leitung der Religionsschule (Gartenstraße 7) jederzeit erbötig.

Kalender des Jüdischen Frauenbundes. Pünktlich zu Rausch Haschonoh ist der illustrierte Kalender erschienen und wird in seiner schönen und praktischen Einrichtung für alle jüdisch interessierten Kreise ein willkommenes Geschenk sein. Bestellungen können im Gemeindebüro aufgegeben werden.

Laubhütte. Während des am 18. Oktober beginnenden Sukkoth-Festes steht die im Synagogenhof errichtete Laubhütte zur Verfügung der Gemeindemitglieder. Kidduschwein kann zur Aufbewahrung im Gemeindehaus abgegeben werden. Am Donnerstag, 24. Oktober, findet das Hoschannah-rabba-Lernen um 21.30 Uhr in der Laubhütte statt.

Jüdische Jugend und Frieden. Nachdem kürzlich der Jüdische Friedensbund (als Unterabteilung des Weltfriedensbundes) gegründet worden ist, hat der Verband der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands die Bundesarbeit während der Herbstfeiertage unter vorstehendes Thema gestellt. Es ist daher besondere Pflicht der jüdischen Jugend, sich mit dem Problem des Friedens auseinanderzusetzen und mit allen Kräften dazu beizutragen, der Friedensidee in der Welt zum Siege zu verhelfen.

Wohlfahrtsbriefmarken. Am 1. November beginnt die Ausgabe der neuen Wohlfahrtsmarken, darunter eine Serie 5-Pfg.-Marken mit dem Wappen von Bremen. Der Ertrag wird in erster Linie zur Erholungsfürsorge noch nicht schulpflichtiger Kinder und deren Mütter sowie der schulentlassenen Jugendlichen Verwendung finden. Die jüdischen Firmen werden gebeten, ihren Bedarf lediglich beim Jüdischen Wohlfahrtsamt zu decken. (Siehe besondere Bekanntmachung.)

Jüdisches Altersheim. Der übliche Chol-hamoed-Gottesdienst wird während des Laubhüttenfestes am Montag, 21. Oktober, vormittags 11 Uhr, veranstaltet.

Herr Rabbiner Dr. Aber gestattet sich in seiner Eigenschaft als Chassan Thora, die Gemeindemitglieder und ihre Angehörigen am Simchas Thorafeste, Sonntag, 27. Oktober, nach Schluß des Gottesdienstes zum Kiddusch einzuladen (am Dobben Nr. 121).

Vereins-Jubiläum. Am 16. Oktober sind 25 Jahre verflossen, seitdem der Schwesternbund der Kaiser-Friedrich-Loge UOBB. errichtet worden ist. In stiller emsiger Arbeit hat diese Organisation Wohltätigkeit geübt und Licht und Freude in manche Familie gebracht, die sich ohne das tatkräftige Durchgreifen der leitenden Persönlichkeiten des Schwesternbundes nicht zu helfen wußte. Möge es dem Bunde nie an edlen Frauen fehlen, die Verstand und Herzensgüte paaren und jedem Hilfesuchenden mütterlich helfend zur Seite stehen.

Störung des Gottesdienstes. Am ersten Rausch-Haschonoh-Tage trat während der Predigt eine erhebliche Störung in der Synagoge ein. Durch das skandalöse Verhalten eines Mitgliedes, das nach Beginn der Predigt die Oeffnung der geschlossenen Tür verlangte und durchsetzte, wurde eine längere Unterbrechung der Predigt erforderlich. Gegen den Störenfried ist ein Verfahren eingeleitet worden, damit solche Renitenz nicht ohne Sühne bleibt und ein Exempel statuiert wird.

Bedient Euch der Ablösungstelegramme. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen, daß der Kranken-Wohltätigkeits-Verein (Chewra kadischa) Ablösungstelegramme ausgiebt, die zum Preise von 1 Mark das Stück im Gemeindebüro und bei den Chewra-Gaboim erhältlich sind. Wer sich der Ablösungs-Telegramme bedient, nützt der Wohltätigkeit.

Stresemann-Ehrung. Als sich am Sterbetage des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann die Gemeinde zur Begrüßung des neuen religiösen Jahres versammelt hatte, gedachte Herr Rabbiner Dr. Aber in der traditionellen Neujahrs-Ansprache des unerwarteten Hinscheidens des großen Staatsmannes, dessen Ableben ohne Unterschied der Konfessionen und Parteien als ein schwerer Schlag für das gesamte deutsche Vaterland empfunden wird. Zu Ehren des Dahingeschiedenen erhob sich die Gemeinde und hörte den Nachruf in stiller Ergriffenheit an. Außenminister Dr. Stresemann, der in jüdischen Dingen nicht hervortrat, hatte auf der letzten Völkerbundstagung anläßlich der arabischen Ueberfälle in Palästina das Wort ergriffen und namens der deutschen Regierung dem Wunsche nach baldiger Befriedung der Lage Ausdruck verliehen. Die Witwe des Verstorbenen entstammt der jüdischen Familie Behrens-Ebstorf.

Spenden-Aktion an den beiden Neujahrstagen. Für die für Synagogenspenden zugelassenen elf Institutionen wurden von 24 Spendern in der Synagoge 150,50 Mark, von 26 Spendern in der „Union" 650,50 Mark angewiesen.

Israelitische Gartenbauschule Ahlem. Die diesjährige Herbstprüfung der Gärtnerlehrlinge der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem fand am Dienstag, den 17. September, statt. Die Prüfungskommission setzte sich zusammen aus den Herren: Landwirtschaftsrat und Gartenbaudirektor Huber von der Landwirtschaftskammer Hannover, Gärtnereibesitzer Meyer aus Kirchrode als Vertreter der Arbeitgeber, Städt. Reviergärtner Scheffer von der Gartenverwaltung Hannover als Vertreter der Arbeitnehmer. Die Prüfung fand in dem 80 Morgen umfassenden Betriebe der Israelitischen Gartenbauschule statt und

Jüdisches Wohlfahrtsamt Bremen.

An die Bremer Juden!

Die Herbstfeiertage stellen besonders große Anforderungen an das Wohlfahrtsamt.

Die schwere Not der gegenwärtigen Zeit hat die Zahl der Notleidenden bedeutend vermehrt.

Mehr als bisher mußte anläßlich der Herbstfeiertage zugunsten der Bedürftigen in unserer Gemeinde geschehen und der vor der Tür stehende Winter erfordert aufs neue Aufwendungen, die nur mit Hilfe unserer Gemeindemitglieder geleistet werden können.

Wir richten daher an jeden edeldenkenden Glaubensbruder die herzliche Bitte:

Öffne Herz und Hand
und karg nicht mit Deiner Spende.
Was Du gewähren kannst, gewähre gleich,
Denn Aufschub mindert jeder Gabe Wert!

Bremen, den 15. Oktober 1929.

Wohlfahrts-Kommission der Israelitischen Gemeinde. Kranken-Wohltätigkeits-Verein Israelitischer Frauenverein

Annahmestellen

für Spenden und Geschenke befinden sich:

1. Jüdisches Wohlfahrtsamt, Gartenstraße 6,
2. Darmstädter- und Nationalbank für Konto: Jüd. Wohlfahrtsamt
3. Postscheckkonto 55698 Hamburg für das Jüd. Wohlfahrtsamt
4. Jüdisches Altersheim, Gröpelinger Heerstraße 167 (Bankkonto: Bremer Bank)
5. Kleiderkammer, Gartenstraße 7, abzugeben beim Hauswart: Gartenstraße 6
6. Jüdisches Gemeindebüro, Gartenstraße 7, geöffnet 9–12 Uhr
7. Telephonische Bestellungen: Domsheide 28588.

erstreckte sich theoretisch wie praktisch auf Freilandkulturen, wie Gemüse, Obstbau, Schnittblumen, ferner Baumschule und Pflanzenkulturen. Zur Prüfung waren sechs Lehrlinge zugelassen, die in der üblichen Lehrzeit von drei Jahren ausgebildet worden sind. Es bestanden alle; die Prüfungsergebnisse lauten wie folgt: 2 genügend, 3 ziemlich gut, 1 gut. Aus Rücksicht darauf, daß die jüdischen jungen Leute, die wir hier in unserer Anstalt als Lehrlinge aufnehmen, sich bei uns erst körperlich entwickeln und ertüchtigen müssen, andererseits die Anforderungen, die an die Prüflinge gestellt werden, dem Pulsschlag unserer Zeit entsprechend, gegen früher außerordentlich gesteigert sind, kann die Anstaltsleitung mit diesem Prüfungsergebnis recht zufrieden sein. Einer dieser Prüflinge ist bereits nach Palästina unterwegs, um seinem Bruder, der eine gesicherte und ergiebige Plantage besitzt, bei deren weiteren Ausbau behilflich zu sein. Die anderen jungen Leute sind in entsprechenden Gehilfenstellungen in Deutschland untergebracht. Die Anstaltsleitung ist erfreut, daß es ihr gelungen ist, zu beweisen, wie berechtigt die Ideen des Gründers unserer Anstalt, Herrn Konsul Simon, schon vor mehr als dreißig Jahren waren, unserer jüdischen Jugend diese gesunde und auch wirtschaftlichen Erfolg versprechende Arbeit zu ermöglichen. Wir hoffen, daß sich wiederum aus allen Schichten der jüdischen Bevölkerung Eltern finden, die ihre Knaben diesem Berufe zuführen werden und edle Förderer, die der Anstalt helfen, die schwere Zeit zu überwinden, die auch hier durch die allgemeine wirtschaftliche Lage besteht. Die neuen Kurse, die sich auch auf das Handwerkgewerbe — Schuhmacher und Schneider — erstrecken, beginnen jetzt im Herbst, so daß Neuanmeldungen jetzt noch vorgenommen werden können.

Berufsvermittlung. Eine altbekannte jüdische Firma im Lippischen sucht für ihr Woll-, Weiß- und Kurzwarengeschäft eine jüngere Verkäuferin; Pension im Hause. Das Jüdische Wohlfahrtsamt ist bereit, Bewerbungsschreiben, die auch Gehaltsansprüche und Photographie enthalten sollen, weiterzuleiten.

Rund um den Fangturm. In Nr. 234 der „Bremer Volkszeitung" vom 7. Oktober ds. Js. wird die Entschließung der „Vereinigung traditionell-gesetzestreuer Rabbiner Deutschlands" betr. Geburtenbeschränkung und Rückkehr zur Einfachheit der Lebensführung und zur Frühehe in hämischer Weise glossiert und als Aeußerung orthodoxer Mucker beurteilt. Seitens der Schriftleitung des erwähnten Rabbinerverbandes ist der „Bremer Volkszeitung" daraufhin eine Erwiderung zur Veröffentlichung zugegangen, in der es heißt: „Wir glauben, daß der Vorwurf des Muckertums, weiß Gott, auf diese Proklamation nicht paßt. Auf Schlichtheit der Lebensführung hat schließlich jeder Ethiker und Hygieniker zu dringen, ebenso wie jeder Arzt der Frühehe gegenüber außerehelichem Geschlechtsverkehr den Vorzug geben wird. Und auf die Freude und das Glück einer kinderreichen Familie hinzuweisen, ist doch wohl nur der Ausdruck eines rein menschlichen und ganz natürlichen Gefühls. Von Muckertum kann da gar nicht die Rede sein, sondern von Erweckung des Verantwortungsgefühles jedes Menschen für das Glück und das Wohlergehen Aller. — Ich habe mich besonders gewundert, in der „Bremer Volkszeitung" diese Rüge zu finden. Bis jetzt haben gerade die deutschen Arbeiterkreise den Bürgerlichen darin ein Vorbild gegeben, daß sie trotz schwerer und beschränkter Lebensverhältnisse in ruhigem Vertrauen zu sich selbst den Mut hatten, jung zu freien und gern die Sorge eines kinderreichen ehelichen Lebens auf sich zu nehmen. Wenn eine Rabbinervereinigung gegenüber der Selbstsucht gewisser auf Lebensgenuß bedachter Schichten natürliches schlichtes Menschentum zum Ideal erhebt, erscheint uns der Vorwurf des Muckertums unberechtigt."

Grundstückstausch. Das Eigentumsrecht an den Grundstücken Vor dem Steintor 45, seit Jahrzehnten im Besitz der Familie Philipp Stein, und Heidelberger Straße 18, Wohnhaus des Herrn Benno Schustermann, ist durch Tauschvertrag gewechselt worden.

Ein Appell der sabbathaltenden Arbeitnehmer an die deutschen Rabbinen.

Die Bundesleitung des Angestelltenbund „Agudas Jisroel" versendet soeben an die deutschen Rabbinen einen Aufruf, dem wir entnehmen:

In ernster Sorge um die Zukunft der sabbathaltenden Arbeitnehmerschaft aller Berufe wenden wir uns erneut an Sie mit der Bitte, uns in noch erhöhterem Maße wir bisher zu unterstützen.

Zahlreich sind unsere Klagen: Wir beklagen, daß noch immer sabbathaltende Firmen die sabbathaltenden Stellensuchenden bei Besetzung von Vakanzen in keiner Weise berücksichtigen.

Wir beklagen, daß Betriebe, die durch „Rabbinatsaufsicht" ein Monopol haben (Lebensmittelgeschäfte, Hotels, Restaurationen) in nur sehr geringem Ausmaße jüdisches Personal einstellen.

Wir beklagen auf das Allertiefste, daß gesetzestreue Arbeitgeber ihre Angestellten untertariflich bezahlen und dadurch die Notlage der Sabbathaltenden ausnützen.

Wir beklagen, daß die jüdischen Arbeitgeber auf die religiösen Belange der Arbeitnehmer keine Rücksicht nehmen, während man in dieser Hinsicht gegenüber dem nichtjüdischen Arbeitnehmer überaus tolerant ist. Die meisten Betriebe schließen am Freitag erst nach Synagogenbeginn und öffnen am Samstag abend so früh, daß dem gesetzestreuen Arbeitnehmer unmöglich ist, den Gottesdienst zu besuchen.

Jüdisches Wohlfahrtsamt Bremen.

Sprechstunden jeden Montag und Donnerstag 9—12 Uhr im Wohlfahrtsbureau, Gartenstraße 6. Fernruf: Domsheide 28588. Postscheck-Konto: 55698 Hamburg. Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank.

Zugunsten der Deutschen Nothilfe beginnt am 1. November 1929 der Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken 1929, deren Ertrag nur zur Linderung materieller Notstände, und zwar in erster Linie zur Kräftigung der Jugend, bestimmt ist.

Zur Ausgabe gelangen:
5 Pfg.-Marken (Verkaufspreis 7 Pfg.) Wappen von Bremen
8 Pfg.-Marken (Verkaufspreis 12 Pfg.) Wappen von Lippe
15 Pfg.-Marken (Verkaufspreis 20 Pfg.) Wappen von Lübeck
25 Pfg.-Marken (Verkaufspreis 35 Pfg.) Wappen von M.-Strelitz
50 Pfg.-Marken (Verkaufspreis 90 Pfg.) Wappen von Sch.-Lippe.

Ferner gibt die Reichspost eine amtliche Bildpostkarte mit eingedruckter 8-Pfg.-Wohlfahrtsmarke zum Verkaufspreis von 12 Pfg. heraus, sowie Markenheftchen zum Preise von 1,50 Mark, enthaltend 6 Stück 5-Pfg.-Marken, 4 Stück 8-Pfg.-Marken und 3 Stück 15-Pfg.-Marken.

Die Wohlfahrtsbriefmarken sind vollwertige amtliche Postwertzeichen, gültig zur Frankierung aller Postsendungen nach dem In- und Ausland.

Der Vertrieb innerhalb des jüdischen Gemeindebezirks Bremen liegt, wie bisher, dem Jüdischen Wohlfahrtsamt ob.

Alle jüdischen Firmen werden gebeten, ihre gesamte Geschäftspost während einer Woche oder einiger Tage im November, Dezember und Januar mit Wohlfahrtsbriefmarken zu frankieren und beim Jüdischen Wohlfahrtsamt zu bestellen, dem 80 Prozent des Reinertrages zufließen.

Auf die Wohlfahrtsbriefmarken mit Bremer Wappen wird besonders hingewiesen.

Vereinsanzeigen aus Bremen.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bremen.

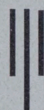
Anschrift: Ad. Herzberg, Georgstraße 44.

Sonntag, den 3. November: Propaganda-Schauturnen 11,30—12,30 Uhr Turnhalle altes Gymnasium, Dechanatstraße (hinter der Hauptpost). — Abends 8 Uhr: Festball im Hagsaal, Böttcherstraße.



Sinalco

Das führende alkoholfreie Erfrischungs-Getränk



Generalvertrieb
für Bremen und Umgegend:
Hanseatische Mineralwasser-Gesellschaft / Buchholz & Co.
Fernsprecher Roland 834

J. Hagemann Nachf., Bremen

Kunst- und Bauglaserei
Wegesende 12-13 / / Tel. Domsh. 29706
Großes Lager in
Kunstblättern und Radierungen
Einrahmung von Bildern und Spiegeln / Dichtung von Veranda-Decken / Reparaturen aller Art

---

Wir bitten, die Inserenten dieser Zeitung zu berücksichtigen!

Strümpfe

In Anbetracht der Riesen-Umsätze in diesem Artikel haben wir in Chemnitz i/S. ein eigenes Fabrikations- und Einkaufshaus errichtet, wodurch wir in der Lage sind, auch hochwertigste Qualitäts-Erzeugnisse stark verbilligt zu verkaufen!

soll man bei Karstadt kaufen....

Verlangen Sie unsere bewährten Spezialmarken in Damenstrümpfen:

Lucia guter Seidenflor, mit breitem Doppelrand verstärkter Hochferse, Sohle und Spitze Paar RM. **1.45**

Donna Ia Seidenflor, kräftige Qualität mit verstärkter Hochferse, Sohle und Spitze Paar RM. **1.75**

Garanta Ia Seidenflor, schwere außerordentlich haltbare Qualität, mit vierfacher Hochferse, Sohle und Spitze . . Paar RM. **2.25**

Asra pr. Bembergseide, feinmaschig mit seid. Doppelrand, verstärkter Sohle, Hochferse und Spitze, Silberstemp. Paar RM. **2.75**, Goldstemp. Paar RM. **3.50**

Karema prima Bembergseide, extra feinmaschig vollendete Ausführung, verstärkte engl. Sohle, Hochferse und Spitze, mit Stopfgarnkärtchen Silberstemp. Paar RM. **3.95**, Goldstemp. Paar RM. **4.50**

KARSTADT AG

Wohlfeile Parfümerien, Seifen und Toilette-Artikel
in- und ausländischer Firmen
J. F. Franke & Co. Sögestr. 60

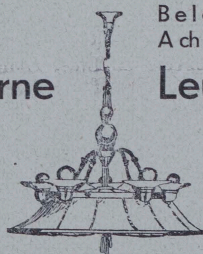
Was die Herbst-Mode

in Mänteln und Kleidern bringt, zeigt Ihnen mein reichsortiertes Lager zu billigsten Preisen!
Bischofsnadel 1 **ALEXANDER**

Es gibt in der Obernstr. 72

ein Haus für das gesamte Beleuchtungswesen
Achten Sie darauf

z. B. kaufen Sie



Moderne Leuchter
nirgends schöner
nirgends billiger
als bei
Heinrich Bunge G. m. b. H., Bremen, Obernstr. 72

Gardinen + Teppiche + Möbelstoffe
Dekorationen + Tisch- u. Diwandecken
Läuferstoffe + Patentrollos
nur prima Qualitäten in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
GARDINEN- UND TEPPICHHAUS
HERMANN COHN Wwe.
Hutfilterstraße 23

CARL FOHT

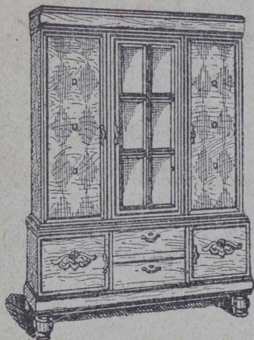
MÖBELFABRIK - KOMTURSTRASSE 5
BAUTISCHLEREI - EIGENE POLSTERWERKSTATT
Gegründet 1895 - Fernsprecher Domsheide 24881

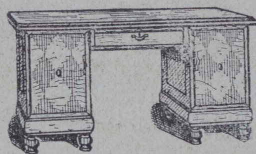
MODEHAUS EMIL KOOPMANN

FAULENSTR. 55-59

MASSGEBENDE SPEZIAL-ABTEILUNGEN IN DAMEN-MÄNTEL / KLEIDER UND PELZ-MÄNTEL

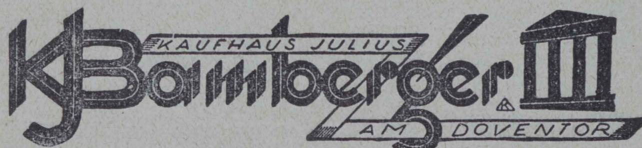
Auch Möbel von Bamberger!







Bücherschrank echt Eiche, 160 cm breit	295⁰⁰
Schreibtisch echt Eiche, ca. 75/145 cm	145⁰⁰
Speisezimmer komplett	395⁰⁰
Schlafzimmer moderne Form, echt Eiche, Schrank 160 cm	695⁰⁰
Spannstoff 130 breit, mod. Muster, Meter	1⁹⁵
Spannstoff 150 breit, Ia Qualität, Meter	2⁹⁵
Flammenrips in modernen Farben, Meter	4⁷⁵
Moquette nur gute Qualität, Meter	9⁷⁵
Landhausgardine 52 cm breit, Meter	0⁵⁰
Wollplüsch-Teppich ca. 200/300	59⁰⁰
Haarg.-Boucl.-Teppich 200/300, moderne Muster	68⁰⁰
Velour-Teppich 200/300, aparte Muster	84⁰⁰
Kokosläufer moderne Streifen, Meter	1⁵⁵
Bouclé-Läufer Haargarn, 67 breit, Meter	4⁵⁰
Bettvorleger modern gestreift	2²⁵
Balatum der neue Bodenbelag, qm	2¹⁰
Bilder 120 cm, für Schlafzimmer	19⁵⁰



Anfertigung v. Dekorationen nach eigenen u. gegebenen Entwürfen

---

Gummischuhe
Gummimäntel
Gummischürzen
Wringmaschinen
u. Ersatzwalzen
usw.

Gummi-Walter
Langenstraße 108

Stahlhuth & Hofmeister, Bremen
Gasherde, Oefen und Herde
Waschkessel, Badeeinrichtungen
Langenstraße 49 Tel.: D. 23709 Molkenstraße 45

Wo kaufe ich meine Konserven und Lebensmittel am günstigsten ein?

Konservenhaus Neustadt
Inh. Karl Litschitz
Brückenstr. 27, Teleph. Rol. 5902

Ia Konserven, Kolonialwaren und Spirituosen. Lieferung frei Haus.

Lederwaren
und
Reiseartikel
in größter Auswahl kaufen Sie gut und billig bei
Paul Rogge Sögestr. 3
Inh.: Max Hünerberg



Hoyer & Kampmeyer, Heinrich Rickens
Haferkamp 75, Roland 1426 — **Bremen** — Hansastraße 240, Roland 5304
Kohlen Koks Briketts
Prompte und reelle Bedienung

Wir bitten, die Anzeigen zu beachten!

Preiswerte
Regenmäntel und Trenchcoats
empfiehlt
Damenmäntellager
J. SCHLESINGER
Düsternstraße 137/138
gegenüber Centralhallen.

Haake-Beck
das deutsche Qualitätsbier

Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 9, Druck: Volksblatt G. m. b. H. Kassel